

"Etz muesch ufhöre Fred, susch verchogesches nume!"

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

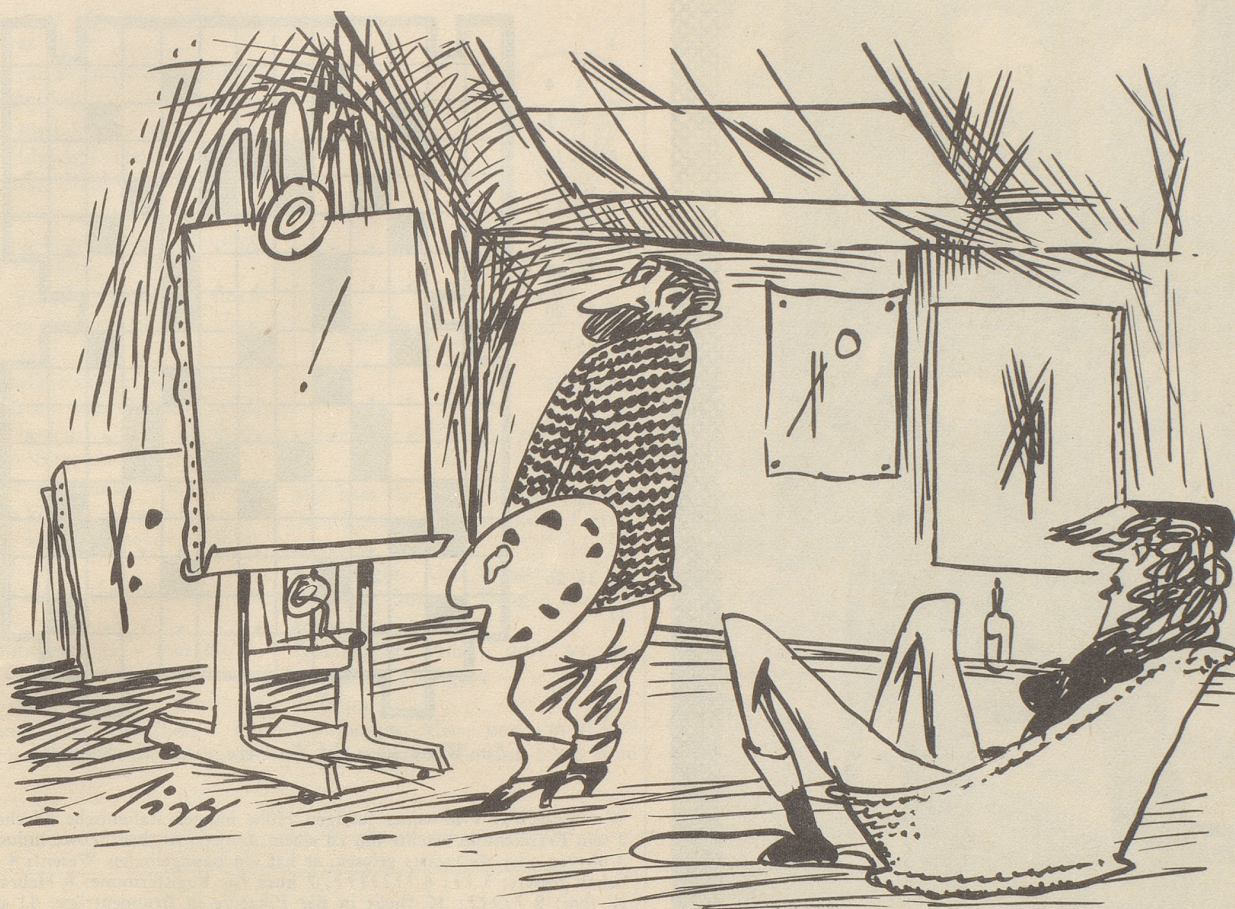
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



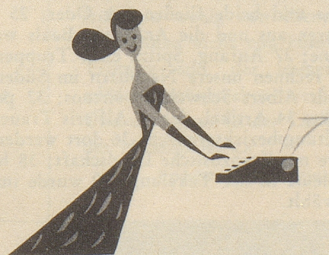
«Etz muesch ufhöre Fred, susch verchogesches nume!»

Und es geschah das Wundervollste von der Welt: das Gute siegte schließlich ob. Der böse Wolf wurde erledigt und die Großmutter und das Rotkäppchen wandelten wieder unter dem Licht der Sonne, die gleichmäßig auf Gute und Böse herniederscheint, wahllos wie es scheint, aber doch letztlich nicht ganz so wahllos.

Später spielten die Fünftkläßler die Geschichte von «Brüderlein und Schwesterlein» und auch das war großartig. Die Annegret hatte ein kleines Orchester zusammengestellt, das blies Flöten-Zwischen-Musik, Corinne und Margrit und Regine spielten und viele andere auch und sie spielten nicht, wie ich schon einmal gesagt habe, sie waren das Brüderlein und das Reh zu dem es wird und sie waren die böse Stiefmutter und die hochmütige Tochter, die außen schön und im Herzen abscheulich ist, und sie waren Rit-

ter und Knechte und Gesinde und Hofstaat und es war ganz einfach wundervoll.

Es war, damit Sie's wissen, Theater. Kein Regie-Theater, keines mit Mätzchen, Tricks und Gags. Keines mit Schauspielern, die während der Proben grübeln und diskutieren und dabei halbverdauten Kant, Hegel, Jaspers und Stanislawski von



... und so wurde ich
Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur **HERMES**

sich geben. Keines mit krampfhaften Bemühungen um die Rettung des Kulturgutes des Abendlandes.

Es war, was Theater wahrscheinlich einmal werden sollte: Darstellung der Wirklichkeit aus Freude am Spiel mit der Wirklichkeit.

Ach was, ich mag nicht philosophieren. Ich überlasse das den Dramaturgen und den Kritikern, die auch nichts davon verstehen.

Ich sage nur: es war märchenhaft. Die Sonne schien warm und gütig, ein Mädchen tanzte als Elfe, eine Hofdame bohrte hingebungsvoll in der Nase, eine Edle stolperte über ihren zu langen Rock, ein Junge galoppierte als graziles Reh durch einen dichten Wald, den es nicht gab, und für eine Stunde war der Unterschied zwischen Sein und Schein aufgehoben, verschwammen die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit, war das Märchen die Welt und die Welt ein Märchen,

in dem die Guten stehen und die Schlechten fallen und Wunder wahr werden zu jeglicher Stund'.

Später, nach dem Spiel, tranken sie Himbeer-Sirup und mir gaben sie auch ein Glas, obwohl der Herr F. eine Flasche Wein geholt hatte und im Sirup schwamm die entlegene Zeit meiner Kindheit.

Und – weil da hauptsächlich Mädchen waren – wechselten sie Kostüme aus und verwandelten sich in Türkinnen und Kreuzungen zwischen Pilzen und Rehen und in Abarten von Prinzen, gemischt mit Elfen.

Und als ich ging, da kam die Margrit und holte sich ein Autogramm. Ich gab es ihr, vielleicht kann sie's gebrauchen. Wenn sie jetzt noch eines vom Roderer bekommt und eines vom Max Frisch und sieben vom Max Rüeiger, dann kann sie vielleicht gegen eines von der Catherine Valente tauschen.